

Halle, 23. Mai.

(Der Abdruck unserer Halle-Nachrichten (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)
Die Verhandlungen zwischen den liberalen Fraktionen über die bevorstehenden Landtagswahlen nehmen ihren Fortgang. Wir erfahren, daß die Nationalliberalen die Herren Danquier Betsche, Stadtrat Jubel und Professor Gagny zu den Verhandlungen mit den Delegierten der „Liberalen Vereinigung“, den Herren Rentier Fellinghaus, Kaufmann Otto von Brandt und Professor Dr. Kohnhütter (Stellvertreter Dr. Fagny und Dr. Karl Müller) delegiert haben und in 8 Tagen die Verhandlungen beenden zu können hoffen.

Die Berichterstattung unseres Reichstagsabgeordneten Dr. Alexander Meyer in Gommern wird nicht am 1. Pfingsttage, sondern am Sonntag d. 4. Juni stattfinden.

Die Annullirte Halle'sche Pfläner-Schaft hat heute Vermittlung in „Stadt Hamburg“ ihre diesjährige ordentliche Gewerke-Vermählung abgehalten. Dem Verwalterbericht entnehmen wir: Nachdem durch die Einführung der gewerkschaftlichen Verfassung für die Pflänerschaft die Bedingungen für die Wirksamkeit des konigl. Patents in Wegfall gekommen waren, wurde das letztere am 1. Juli 1881 aufgehoben. Das Verwaltungsgebäude derselben, wie das Pflänermehlfabrikationsgebäude am 26. August d. J. in das Eigentum und den Besitz der Pflänerschaft über. Von der Uebergabe wurden indes die in dem Pflänergebäude befindlichen Mobilien, wie sämmtliche Alken ausgegliedert. Zur Durchführung eines zweckmäßigen Verwaltungsplanes für das Hallenrundstück war der Abruch des Pflänergebäudes durchaus erforderlich. Dieser konnte indes nicht sofort bewirkt werden, weil alsbald, zuerst von Privaten, dann auch von Behörden die Ansicht geltend gemacht wurde, daß das Gebäude wegen seiner historischen Bedeutung, namentlich aber auch wegen seines hohen Kunstwertes dauernd zu erhalten sei. Hierdurch wurden indes die Interessen der Pflänerschaft so wesentlich gefährdet worden, daß darauf nicht eingegangen werden konnte. Kanonische Verhandlungen, welche indes stattgefunden, führten endlich zu einer allseitigen Einigung über die Angelegenheit dahin, daß gegen den Abruch des Gebäudes selbst Einwendungen nicht mehr erhoben wurden, daß hingegen die Architekturdenkmale, welche zur Bekleidung der Decken und Wände in den beiden oberen Geschossen des Gebäudes dienen, für welche die Pflänerschaft das Vorhandensein eines besonderen Kunstwertes allein anerkennen konnte und die sie deshalb der Stadt zur weiteren Konsekrirung zu überlassen sich schon früher erboten hatte, der hiesigen Universität zur dauernden Aufbewahrung und zur Wiederherstellung in der bisherigen Gestalt an einem derselben dazu zu Gebote stehenden, geeigneten Orte übergeben werden sollten. Die Uebergabe, an welche noch die Bedingung geknüpft wurde, daß die betreffenden Grundstücke ohne Zustimmung der Pflänerschaft nicht aus Halle entfernt und einem anderen, nicht zur Universität gehörigen Museum oder Institut nicht übergeben werden dürfen, konnte erst im Januar 1882 stattfinden und so kam das Pflänergebäude erst in diesem Jahre zum Abbruch.

Nach dem Abbruche des Pflänergebäudes, welches sich übrigens als baufähig erwies, steht der Verwerthung des Hallenraumes nicht mehr im Wege und wird daher nunmehr Bedacht genommen werden können, dieselbe möglichst bald zur Ausführung zu bringen. Von Angelegenheiten, welche für die Pflänerschaft von allgemeinem Interesse sind, werden noch die Bezeichnung der vorjährigen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung hier, wie das Projekt der Halle-Schwittersdorfer Eisenbahn hervorgehoben.

Bei der Wichtigkeit, welche jene Ausstellung für die Großindustrie der hiesigen Stadt hatte, konnte sich die Pflänerschaft der Aufgabe nicht entziehen, nicht bloß für das Zustandekommen derselben durch Zeichnung einer entsprechenden Summe zum Garantiefonds einzutreten, sondern auch dieselbe in angemessener Weise zu beschützen. Wenn auch die Ausstellung für den Absatz der pflänerschaftlichen Produkte nicht von erheblichem Vortheile sein konnte, so ist sie doch in dieser Beziehung, namentlich für den Credit von Prestiteien und Salz von unverkäuflichem Nutzen gewesen. Trotz des milden Winters von 1881/82 und trotz der Uebernahme erheblicher Vorräthe in das Jahr 1881 ist die Abnahme von Prestiteien in 1881 dauernd so lebhaft gewesen, daß die Magazine bei Beginn der neuen Campaigne zum ersten Male seit Bestehen des Prestiteerbetriebes nahezu geräumt waren, ein Erfolg, welcher der Ausstellung ohne Zweifel mit zu verdanken ist. Obgleich das letztere dazu beigetragen, die Salzprodukte der Pflänerschaft allgemeiner bekannt zu machen und der Saline neue Kundschafft zuzuführen. Wegen der auf der Ausstellung bewiesenen Leistungen wurde der Pflänerschaft die von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. gestiftete Medaille für gemeinnützige Leistungen in Silber verliehen und ihr die darüber vom Minister für Handel und Gewerbe ausgesprochene Urkunde vom 17. September 1881 zugestiftet. Das Projekt der Halle-Schwittersdorfer Eisenbahn, welches von dem unterzeichneten Director aufgestellt wurde, um die vorhandene Alt-Herzberger Lokomotiv-Eisenbahn noch mehr auszunutzen und für den Verlust von Einnahmen, welcher durch den vollständigen Ausbau der Grube Pflänerschaft und durch die dadurch herbeigeführte Einstellung des Betriebes auf derselben, wie auf der zugehörigen Schwälerei bald zu erwarten steht, ein Äquivalent zu schaffen, ist im abgelaufenen Geschäftsjahre soweit gefördert, daß die generellen Vorarbeiten für dasselbe auf gemeinschaftliche Kosten der Zuckerfabrik Schwittersdorf und der Pflänerschaft ausgeführt wurden. Nach Vollendung derselben wurde in Gemeinschaft mit der genannten Zuckerfabrik und mit der Firma J. G. Volze in Salzmünde bei dem Minister für öffentliche Arbeiten der Antrag auf Konzessionirung der zu

Bahn gestellt, und steht zu erwarten, daß zwischen den Beteiligten eine Einigung hinsichtlich der Finanzierung des Bahnbauwerkes erzielt und jenem Antrage demnächst stattgegeben wird. Es steht zu hoffen, daß dieses Projekt, welches nicht bloß die Interessen der Beteiligten wesentlich fördert, sondern welches auch einem weiten, durch rege Industrie und rationelle Landwirtschaft bedeutungsvollem Gebiete zu Gute kommen wird, recht bald zur Ausführung kommt. 479 164 hl Rohsole mit einem Gehalte von 40,419 Pfund in hl; also mit überpaßt 193646 Str. Rohsalz, wovon nach Abzug der zu Babzwecken verbrauchten, bz. bei Reinigung des Soolegeroerds und der Kandelienstein, sowie bei Reparaturen an den Sooleleitungen in Verlust getretenen Soole noch 473185 hl für die Siedung zur Verfügung standen. Zu deren Anreicherung wurden 44800 Centner Staßfurter Steinhalz bezogen und außerdem 5613 Centner Siebeabfälle verwendet und dadurch das obige Soolequantum auf 482080 hl durchschnittlich 4,555 Pfundige Siebeabfälle mit 288779 Centner Rohsalz vermehrt, so daß mit Hinzunahme der aus 1880 übernommenen Siebeabfällebestände von 9345 hl mit 4496 Centner Rohsalz überhaupt 491375 hl Siebeabfälle mit 243275 Str. Rohsalz für den V.D. der Siedung vorhanden waren. Dieselbe verarbeitete davon 479457 hl mit 237727 Centner Rohsalz und lieferte daraus 216306 Centner Magazinsalz. Die genannten Fabrikationsstellen stellten sich für den Centner Magazinsalz auf — 81 A 51 A gegen — 79 A 94 A in 1880; dazu der Aufwand an Debitkosten für den Centner verpacktes Speisefalz mit — 10 A 02 A, giebt die gesammten Selbstkosten für den Centner dargestelltes Magazinsalz zu — 91 A 53 A gegen — 90 A 05 A in 1880. Die Holzschiff der Saline mit Einschluß der Dampfmaschinenwärter am Gutshausbrunnen bestand durchschnittlich aus 72 Arbeitern, welche 192 Angehörige ernährten. Das Gewinns- und Verlustkonto balancirt auf 262211 A 07 A, der Reingewinn beläuft sich auf 130206 A 25 A. Das Bilanzkonto schließt in Aktivis und Passivis mit 2512494 A 91 A ab.

Für die am Leptoglychurum aufzufellende meteorologische Säule sind die Fundirungsarbeiten in Angriff genommen worden.

Wie wir erfahren, wird der Stegessbrunnen in den nächsten Tagen jene Wasser wieder laufen lassen.

Die Wetterlage hat sich nach der gestrigen Frostentfäcke im Allgemeinen wenig geändert. Das Hoch verschwindet allmählich nach N.O. hin, während zwei Minima, das eine mit S.O., das andere im S.W. von Europa lagern. Das erstere entfernt sich, das letztere rückt näher. Nach Lage dieser Verhältnisse sieht ein Wetterumschlag bevor, der möglicherweise durch Gewitter eingeleitet wird. Das Barometer fällt langsam.

Zur Erleichterung der Besucher der morgigen, am 24. Mai in Bitterfeld stattfindenden Thierschau werden Retourbillets zu einfachen Fahrpreisen ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit allen fahrbahnmäßigen Personenzügen und auch mit dem aus Bitterfeld Abends 10 Uhr 50 Min. abgehenden Extrazuge berechnen. — Preis II. Klasse 1 A 80 A, III. Klasse 1 A 30 A.

Es verlautet, daß die alte Giebiichensteiner Steinmühle auf dem Aushere-Cat steht, ja sogar in nicht zu langer Zeit von der Wülfleche verschwinden wird.

Nachdem seit längerer Zeit Petitionen von Anwohnern am Kirchhof und Besuchern der Ziegelwerke, wegen Verletzung des Schlammanfang-Damms im Mühlgraben an der Giebiichensteiner Anteziegel gestopfen sind und dieserhalb erst neulich eine Vorabbesichtigung durch den Herrn Regierungs-Präsidenten von Dietz stattgefunden hat, gewinnt es nunmehr den Anschein, daß aus sanitären Gründen jetzt ernstlich an eine Beilegung der Schlammanfänge gedacht wird. Es soll jedoch die Beilegung derselben in Bände bevorzugen und dann der dem Mühlgraben durch die Kanäle zugeführte Urnach durch Daggemaaschine beilegt werden.

Wie wir hören, beschäftigt sich gegenwärtig der Gemeindevorstand in Giebiichenstein mit der Frage der Weiterführung der Straßenbahn von der Grenze Halle-Giebiichenstein, durch Giebiichenstein. Es soll die Unterhaltung und der Betrieb der Bahn denselben Unternehmer, der unsere Straßenbahn übernimmt, übergeben werden. Es wird sogar geplant, daß der Anschluß an Giebiichenstein noch in diesem Jahre erfolgen solle.

Am 22. d. Mts., Nachmittags, wurde der Arbeiter Gustav Klaus in seiner Wohnung Wittenstraße Nr. 14 in Giebiichenstein erhängt aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen erfolglos. Klaus litt noch an den Folgen einer ihm vor einigen Monaten gewordenen schweren Mißhandlung, in Folge dessen er erwerbsunfähig war, und haben ihn daher jedenfalls die Sorgen um seine künftige Existenz — er hatte nämlich zahlreiche Familie — zur Selbstentlebung geführt.

Ständesamt Halle. Melbung vom 22. Mai. Aufgeboren: Der Fabrikarbeiter E. Erfurt, Lindenau, und W. Müller, Hedwigstr. 2.

Geblichung: Der Domänenpächter P. Später, Kloster-Betsche, und W. Adelstein, jr. Steinstr. 56/57. Geboren: Dem Handarbeiter H. Hante eine T., Handelsstr. 21. — Dem Steinbohrer F. Vogel ein S., Thalgaße 1. — Dem Steinsehrer C. Reimig eine T., H. Ulrichstr. 6. — Dem Arbeiter H. Köstel eine T., Wädegaße 14. — Dem Bäcker L. Wagner ein S., Wuchererstraße 34. — Dem Jungschmied J. Schmidt ein S., Fleischergaße 23. — Dem Waler A. Jänisch eine T., Unterberg 14. — Dem Herrenleidermacher C. Betteleiter ein S., H. Ulrichstr. 17. — Dem Fabrikarbeiter H. Bürowinkel ein S., gr. Wallstr. 17. — Dem Schlosser E. Franke ein S., Kanongasse 6. — Dem Maschinenfloßer C. Prinzler ein S., Wertheburgerstr. 18. — Dem Medizikus G. Reuschner ein S., alte Promenade 14. — Dem

Schlosser M. Altzer ein S., Pfänerhöhe 1. — Dem Kaufmann R. Köhne eine T., Marienstr. 8. — Ein unehel. S., am Bahnhof 4. — Dem Dreher A. Bod eine T., Martinsgaße 11. — Eine unehel. T., Entb.-Inst. — Dem Schuhmacher W. Altmann ein S., Völlbergweg 27.

Verstorben: Des Sattler E. Schumann S. Paul, 4 J. 2 M. 25 T., innere Blutung, Rammichstr. 21. — Des Maurer W. Naumann T. Anna, 9 M. 18 T., Gehirntrippe, Saalberg 22. — Die Wittve Marie Christiane Teufcher geb. Kesse, 63 J. 5 M. 7 T., Lungenkarzinom, gr. Brauhausgaße 24. — Des Kaufmann D. Poltoroff Ehefrau Anna geb. Best, 46 J. 5 M. 6 T., Erstickung, gr. Ulrichstraße 59. — Des Mühlensbestzer H. Krimmling T., 4 T., Schwäche, Wühlgraben 7. — Des Schneider H. Müller S. Hugo, 1 J. 4 M. 9 T., Sero-phulosis, Kuggaße 3. — Des Arbeiter R. Herrmann S. Ernst, 3 J., Group, Unterberg 13. — Des Kaufmann E. Meyer S. Bernhard, 4 J. 3 M. 2 T., Nephritis, Klinik. — Der Antmann Theodor Kupfer, 60 J. 11 M. 6 T., Wasserflucht, Dorotzenstr. 7. — Des Kaufmann S. Leuchte T. Marie, 1 J. 8 M. 6 T., Augenerkrankung, Taubengasse 1. — Der Arbeiter Karl Gotschal, 33 J. 7 M. 15 T., Phylonephritis, Klinik. — Der Tischmeister August Schröpler, 43 J. 11 M. 26 T., Herzfehler, Saalberg 14b. — Des Drochstenbestzer W. Conrad T. todgeboren, Breitestr. 17. — Des Fabrikarbeiter D. Klaus S. Otto, 4 M. 27 T., Augenerkrankung, gr. Steinstr. 10. — Die Wittve Amalie Henriette Walther geb. Köhn, 77 J. 9 M. 14 T., Herzleiden, Kanongasse 19/20.

Bericht des Vätervereins zu Halle a/S. am 23. Mai 1882.

Preise mit Rücksicht der Courtagen bei Weizen aus erster Hand Weizen 1000 kg ruhige Galtung, Mittelqualitäten 209—222 M., feinste bis 231 M. kg. Roggen 1000 kg 164—168 M. Gerstemaß 50 kg 14,50—15,00 M. Hafer 1000 kg geringe Sorten bringen angeboten, 144—151 M. feine 162—168 M. Mais 1000 kg, Donau- 154—160 M., amerik. 160—165 M. Störle 50 kg 22,50 M. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco still, Kartoffel- 46,30 M., Rüben- ohne Angebot. Rüböl 50 kg 29 M. kg. Solaröl 50 kg loco u. Termine 8,50 M. Malz eine 50 kg fremde 5,50 M., hiesige 6 M. Futtermehl 50 kg 8,50 M. Kleie Roggen- 50 kg 6—6,25 M., Weizen- 5,00—5,80 M., Weizenartefelle 6 M. Getreiden 50 kg loco und Termine 7,75—8 M.

Kunst und Wissenschaft.

Das neue Werk von Professor Gneist „Englische Verfassungsgeschichte“ (Berlin, J. G. Springer) liegt vor; die Ausgabe erfolgt in den nächsten Tagen.

Der Mangel an volkswirtschaftlicher Bildung.

Nicht nur das Erziehungsweien im Allgemeinen ist zu fördern, . . . vielmehr ist es Aufgabe, dem beruflichen und volkswirtschaftlichen Wissen größere Pflege in gewissen Stufen der Erziehung zu verschaffen. Die Vernachlässigung dieses Wissenszweiges ist eine große Verhinderung am Wohl Aller. Die nähere Darlegung, wie die berufliche Bildung in den Erziehungsplan aufzunehmen, ist Sache der pädagogischen Literatur, dagegen muß hier ausgeprochen werden, daß der Mangel an volkswirtschaftlicher Bildung, wie er sich fast durchweg bei unseren Staatsmännern, Verwaltungsbeamten, Zeitungsredakteuren, Eisenbahn- und Bankdirektoren findet, für das Land höchst verhängnisvoll geworden ist. Es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, wie sehr die Zukunft solche Bildung verlangt. . . Volkswirtschaftliches Studium anzuregen, die jüngere Generation dafür zu ermutigen, bedarf es eines Anporrs, der jetzt noch ungenügend ist. . .

So lesen wir in der „Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“ der Gemeinnützigen Gesellschaft, redigirt von Christinger und Kempin (Zürich, S. Herzog), XXI, 2, einem Organe, das viele werthvolle Anregungen und Erörterungen bringt und auch in Deutschland weitere Verbreitung verdient. Die ausgezogene Stelle findet sich in einem preisgetrönten Aufsätze von A. Steinmann-Bucher über „Arbeitsloshait.“ In diese auch von uns vielfach behandelte brennende Frage soll hier nicht eingegangen, nur Eins betont werden. Befürworter steht unter den Vätern, wo der Gemeinnutz weit ausgebreitet und in hohem Grade reger ist, die Schweiz in oberster Reihe. Dafür spricht schon die über die ganze Eidgenossenschaft verzweigte, über hundertjährige, aber noch heute jugendfrische Gemeinnützige Gesellschaft, welche die Bildung und Pflege dieses Sinns in muster-gültiger Weise betreibt und es keineswegs bei Theorien bewenden läßt. (Vgl. Social-Corr. 2. Juni 1877 und 18. März 1882.) Hier erweist sich aber wieder: er besser, je höher die Leistung, um so weniger Selbstzufriedenheit und Selbstberühmterung, im Gegentheil um so rückhaltloser wird ausgesprochen, daß wir alle noch weit mehr thun könnten und sollten.

Gilt dies nun schon für das kleine, vielfach günstiger gestellte Alpenland, so gilt es noch mehr für unser großes Reich, das durch die Eiferigkeit mächtiger Nachbarn zu außerordentlichen militärischen Anstrengungen und finanziellen Opfern gezwungen ist. Sollen Betrachtungen der Art uns Deutschen nicht ein neuer Sporn sein, die gleichlautenden Mahnrufe einheimischer Volksgenossen, an denen es doch nicht fehlt, mehr und mehr zu beherzigen? — Von allem Wissen das fruchtbarste für das Gemeinwohl ist das volkswirtschaftliche, weil es den Einzelnen über seine Pflichten gegenüber der Gesamtheit nicht bloß belehrt, sondern ihn auch überzeugt, daß er nur auf diese Weise seine eigene Wohlfahrt, die innere und äußere, zu begründen vermag.

Vermischtes.

Köln, 19. Mai. Gegen 3 Uhr Nachmittags entstand in einer Tabakfabrik Feuer, das bei einem scharfen

Nordwinde mit riesiger Schnelligkeit um sich griff, sodas binnen einigen Stunden ein ganzes Viertel der sogenannten Altstadt in hellen Flammen stand. Wohl gegen 100 Häuser an der Front der Straße sind leergebrannt, abgesehen von den zahlreichen Holzbohlen, welche auf den Hof gebaut waren. Ein unabhörbarer Complex liegt in Trümmern, alle die Klünen gewöhnen einen schauerlichen Anblick. Viele Baarenmagazine und Verkaufsläden sind leergebrannt, aus denen bei der überaus raschen Schnelligkeit des Feuers wenig gerettet werden konnte. Der Schaden wird sich auf einige Millionen Rubel belaufen. Mehrere Tausend Menschen, meistens ärmere Familien, sind obdachlos. Die dürftige Dobe, die mit großen Gefahren dem wütenden Element entziffen wurde, fällt vielfach in die Hände zahlreicher Diebstahler, die ungehindert ihrem Raubhandwerk obliegen. Wegen Verdachts der Brandstiftung sollen einige Verhaftungen erfolgt sein. Dem „Regierungsdüniger“ zufolge beträgt die Anzahl der bei dem Brande in Kowno am 18. und 19. d. zerstörten, ausfallsfähigen Zuben gehörigen Gebäude 105. Die Häuser sind zerstört; der Schaden beträgt gegen 600,000 Rubel.

Dem Erfinder des Nibenzuckers, Andreas Sig. Marggraf, „Gymnast und Mitglied der berliner Akademie“, will ein Comité in seiner Vaterstadt Berlin ein Denkmal errichten. Marggraf lebte in Halle a/S. Weidling.

London, 20. Mai. Die Personen- und Güterhallen am Hafen von Queenborough (Einkauf über Blythingen nach London) sind gestern abgebrannt. Der Verlust ist daher teilweise unterbrochen.

Die zulässigen Sprachen in Telegrammen-Versicht. Für alle Telegramme in offener Sprache können bei deren Aufgabe folgende Sprachen Anwendung finden: die armenische, dänische, deutsche, englische, östliche, französische, griechische, hebräische, holländische, italienische, japanische, lateinische, norwegische, portugiesische, rumänische, schwedische, slowakische (d. h. böhmische), bulgarische, kroatische, litauische, polnische, russische, serbische, slowakische, slovenische, spanische, ungarische und türkische. Selbstverständlich müssen zur Niederschrift lateinische Schriftzeichen verwendet werden sein. Bei Anwendung des europäischen Telegrammverfahrens dürfen die Telegramme nur in einer der oben aufgeführten, als zulässig bezeichneten Sprache abgefasst sein; bei dem außereuropäischen Telegrammverfahren können in jedem Telegramme Wörter der deutschen, englischen, spanischen, französischen, italienischen, niederländischen, portugiesischen und lateinischen Sprache zugleich vorkommen. Außer den Telegrammen in offener Sprache sind auch noch solche in verarbeiteter Sprache, beschriftete Telegramme zulässig, welche sich selbstredend an eine Sprache nicht zu binden haben, für welche aber auch Sonderbestimmungen bestehen.

Die in der Nähe von Vinteröd auf Seeland belegene Pulvermühle der dänischen Flotte ist am 16. d. in die Luft geflogen. Das ganze Gebäude ist wie vom Erdboden wegeseigt, ein Wohngebäude liegt in Ruinen und drei mit Stroh gedeckte Arbeiterhäuser sind vollständig abgebrannt. Leider haben bei der Explosion ein Arbeiter, zwei Mädchen und zwei Kinder, welche beim Verpacken des Pulvers beschäftigt waren, das Leben verloren, während drei Leute schwer verundet wurden. Die Detonation wurde in meilenweitem Umkreise gehört, und in allen bis mehr als eine Viertel Meile von der Pulvermühle belegenen Häusern sind sämtliche Fensterheben gesprungen.

Eine Zahnradbahn auf den Draehensfeld. Um den Besuch des vielerföhren, 325 Meter hohen Draehensfelds, die Krone des Siebengebirges, zu erleichtern, wird der schon länger geplante Plan, bis zur Spitze eine Zahnradbahn nach dem Wäster der Nigabahn herzustellen, nunmehr beschleunigt der Ausführung entgegengebracht werden. Nachdem die obrigkeitliche Genehmigung erteilt worden, sind auch schon die bezüglichen Bodenverwendungen erfolgt.

Marzelle. In der Sitzung des Zivilgerichts vom 18. d. M. wurde über die Affaire der Stadt Marzelle vom 18. d. M. die Kaiserin Eugenie das Urteil gesprochen. Die Stadt wurde mit ihrer Forderung abgewiesen und in die Kosten verurteilt und das Eigentumsrecht der Kaiserin auf das Schloss anerkannt.

Das neue Versteigerungsgesetz. Was Renaissance und Rococo in ihrem eigentlichen Wesen sind, spricht die „Photogenese“ ebenso anschaulich wie voll tieferer Inspiration aus; sie sagt: „Man sagt einem geschickten Kunstler nach, daß es den äusseren Ausläufer seiner Hinterlässe bei enger Stimmung in kräftiger, mehr gestreckter Linie trage, bei freierer Stimmung aber mehr geringelt. In diesen Konturen sind die Grundlinien des Renaissance- und Rococo's zu suchen, und wenn wir auch unser eigenes Empfinden in ihnen finden wollen, so wird uns Ernst und Trauer in den vollen Grundformen der Renaissance, Lust und Frohsinn, zu den Rococo'schönen führen.“

Einem New-Yorker Lithographen schickte sich folgender „Druckfehler“ auf eine Einladungskarte: „Mr. and Mrs. — respectfully request your presence (statt presence) at the marriage of their daughter.“ (Herr und Frau — ersuchen um Ihre Präsenz (statt Anwesenheit) bei der Hochzeit ihrer Tochter).

Wien. Wie verlautet, haben Herr Emil v. Wallhofen, königlicher preussischer Major, und dessen Gattin Frau Pauline Lucca (Baronin Wallhofen), I. ö. österreichische und königliche preussische Kammerjägerin, durch ihren Vertreter, Dr. E. Singer, gegen Leopold Spiger, Herausgeber des Blattes „Böhe Zungen“, anlässlich zweier in den Nummern vom 29. April und 6. Mai enthaltenen ehrenrührigen Artikel über den hiesigen Landesgericht die Ehrenbeleidigungsklage überreicht und die Konstitution der beiden Artikel bereits erwirkt. Die Privatklagen wurden auch bereits bei Gericht vernommen.

Die „Garfield-Maxie“. Am 10. April c.

erhielten sämtliche Postbüreau in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die viersprochene neue Freimarke von fünf Cents (20 Fig.), die sogenannte „Garfield-Freimarke“, um dieselbe in Kurs zu setzen. In Form sowohl als künstlerischer Ausführung soll die neue Marke einzig in ihrer Art dastehen. Frau Garfield wurde bezüglich des Porträts und der zu wählenden Farbe zu Rathe gezogen; sie entschied sich für das braune Farbe. Das Porträt ist ein Profilbild und soll das beste aller Garfield'schen Bilder sein.

Theaterfandal in Belgrad. Daß eine Theatervorstellung Anlaß zu einer grossen Demonstration bieten, ja sogar zu einem politischen Ereignis werden kann, weist überall auf einen fruchtlosen Zustand der Gesellschaft; umso mehr muß dies in einem so jungen Staatswesen der Fall sein, wie es Serbien ist. Es ist nicht unmöglich, daß die Montag-Vorstellung von Sardou's berühmtem „Rabagas“ im Belgrader National-Theater in der hiesigen Gesellschaft einen Platz einnehmen wird, analog demjenigen, den „Higano's Godzeit“ in der französischen hat, nur in ungelegenerer Bedeutung. Der Hauptanlaß ist kurz folgender: Dem Theater-Comité war eine starke Opposition gegen die Auführung des Stückes, weil eine große Demonstration zu befürchten sei, die den Insulten schaden könnte; das Stück sei übrigens literarisch absolut wertlos. Es gelang jedoch den Organen des Minieres, Garschavin, die Annahme durchzusetzen. Am Tage der Vorstellung wußte ihnen ganz Belgrad, daß eine ungewöhnliche Demonstration bevorstehe. Die offizielle Welt schien ruhig. Der Postmarschall ließ in radikalen und sozialistischen Redaktionen nachfragen, ob man eine Demonstration beabsichtige. Diese mehr als naive Neugierde blieb natürlich unbefriedigt. Da die Königin — es war ihr Jour fixe — in Theater war oder nicht, darüber sind die Gelehrten uneinig; in der Frage war er nicht zu sehen. Der Andrang des Publikums war ein beachtlicher. Alle höheren und mittleren Beamten, alle Academieen und Westfälischen Belgrads waren stark vertreten. Doch auch die Crème fehlte nicht. Als Hilziker sollte in den Zwischenacten, die königlich bayerische und königlich preussische Hofjägerin Philippine Comelberg sitzen. Gleich zu Beginn des ersten Actes, als Camerlin erklärte, wenn der Fürst nicht brau lie, werde ihn das Volk wegsagen, erdröhnte von allen Seiten frenetischer, demonstrativer Applaus. Als bald darauf im Dialog zwischen dem Fürsten und Miss Eva Blunt das Volk an caualis trat, wurde, ging der Standal los. Gelinde Pfeiffe, Cris-cris, Geuel und Gequale, betäubende Klappen mit sogenannten Raschen ertönten aus dem Parterre und von den Galerien, ja sogar aus einigen Logen. Einige amoenende Gendarmen drangen ins Parterre ein und machten Miene, einige Excedenten festzunehmen. „Hinaus mit der Polizei!“ schrie man von allen Seiten. Als jedoch Einige aus dem Publikum handgreiflich wurden, zog die Polizei vom Ueber und hieb auf die Excedenten los, doch mit flacker Klinge. Der Anblick der blanten Waffen steigerte das Spectakel zur Wätere. Frauen fielen in Ohnmacht und mußten weggetragen werden. Patriotische Anruen an das Publikum wurden versucht. Während sich nun die Gendarmen mit dem Publikum herumbalgten, sah der Polizeiminister in seiner Loge, und man sah ihn hier und da mit der Hand auf's Parterre weisen. Der heillose Lärm legte sich erst, als man die Versicherung erhielt, daß nur noch die Sängerin sitzen, „Rabagas“ jedoch nicht weitergeleitet werde. Die Sängerin sang ihr Programm sehr hübsch und wurde auch aus Leibesträffern applaudirt. Untereffen sammelte sich eine große lärmende Menschenmasse vor dem Theater an, die eine immer drohendere Haltung annahm. Steine flogen gegen die Theater-Facade und zerflügelten einige Fenster. Alle Equipagen wurden mit Ulfarfen begrüßt und mit Steinwürfen tratirt. Die elegante Equipage der Frau Kumanudi — böse Jungen wußten, daß der Stiel sie für die Hofequipage hielt — wurde arg zugerichtet. Die Gläser wurden zertrümmert, die Frau im Gesicht verletzt und die ältere Tochter durch einen schweren Stein am Kopfe ernstlich verundet. Achtung erging es dem Wogen einer mit dem Könige verandeten Dame. Untereffen dauerte der Kampf der Polizei bis zum Anknitteln der Wäse fort. Nächstlich hörte man Hornsignale und Pferdegeträs, der Haufen los auseinander, und man sah eine Abtheilung berittener Gendarmen mit gezeigtem Säbel dahergehen. Nur vor dem Theater, um eine zehn Meter tiefe, zur Aufnahme des Michael-Monuments bestimmte und mit Brettern ummaute Grube war die Wäse noch kompakt. Auf diese drang die berittene Polizei ein. Durch den wüthen Lärm hörte man die Bretterwand trachen und brechen, und viele Gestalten in die Grube. Die nach einer Stunde erscheinende Escadron Cavallerie hatte nichts mehr zu thun. Man spricht, wie man der „Fr. Pr.“ mittheilt, von zwölf zum Theil sehr schwer Verundeten aus dem Publikum und von acht verundeten Gendarmen. Die Anführung, daß sich noch lange nicht gelegt. Ueberhaupt scheint „Rabagas“ nur ein Vorwand gewesen zu sein, um dem lange verhaltenen Groll gegen die Regierung Luft zu machen.

Nur keine Freidenker! Am 20. Mai tagt in Rom der literarische Kongress. Da erzählt man sich, wie dem „N. W. Tagbl.“ geschrieben wird, daß der König von Italien sich zu Herrn Zeitig geäußert habe: „Ich hoffe, daß Sie darüber wachen werden, daß der Kongress strenge in seinen Grenzen und bei seinem Programme bleibt und sich nicht etwa in einen Freidenker-Kongress verwandelt“, worauf der Minister des Handels und der Industrie — in dessen Departement der literarische Kongress fällt — dem Monarchen geantwortet habe, „daß er den Kongress sofort auflösen würde, wenn er von seinem Programme abweicht.“

Die zweite internationale Hundeb-Ausstellung aller Wägen ist in Hannover eröffnet worden. Angemeldet sind 732, angekommen etwas über 700 Hunde, davon aus England 64, aus Frankreich 13, eine größere Anzahl aus der Schweiz. Auch die übrigen Staaten Europas sind vertreten. Die Ausstellung macht einen höchst befriedigenden Eindruck, sowohl durch die Reichhaltigkeit der ver-

schiedenen Rassen, als durch zahlreiche munderböne Exemplare von den gewaltigen Doggen, Riesenbulldoggen, Bernharden, die herab zu den veredeltsten Dackelrassen, Zwergspitzern, Siederhunden u. s. m., welche nicht auf ihren gewohnten heiden Rassen liegen, sich aber nicht in ihren gewohnten Temperatur von mindestens 15 Grad befinden, sondern bei 8 bis 9 Grad, des Nachts sogar bei noch bedeutend geringerer Temperatur, aushalten müssen.

### Kathrag.

Berlin, 23. Mai. In der ersten Sitzung der Kommission zur Vorbereitung für das Unfall- und Krankenversicherungsgesetz soll ein Beschluß ertrahirt werden, in welcher geschäftlichen Weise die beiden Vorlagen zur Beratung kommen sollen, auf deren Erledigung die Reichsregierung großen Werth legt.

Die zweite Lesung der Monopolvorlage auf Grund des erstatteten Kommissionsberichts soll am Donnerstag den 8. Juni im Reichstage stattfinden.

Im Gegenfag zu andern konservativen Organen vertritt die „Post“ die Auffassung, daß mit dem Botum der Tabakkommission über das Monopolgesetz die Diskussion erschöpft sei, umso mehr, als zweifelslos der Reichstag die Beschlüsse der Kommission sich erteilen werde. Der Vöngische Antrag habe die Sympathien weiter Kreise und könne „wieder“ eine unüberwindliche Wäspartole werden. Die „Post“ zieht den Schluß, daß Herr Wisnards einen Beweis vom großen Selbstvertrauen ablegen würde, wenn er sich entschliesse, die Schlicht abzugeben. Eine neue Wäspartole unter der alten Fahne konnte nicht nur für die „Mittparteien“, sondern für die Konservativen überhaupt verhängnisvoll werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ befaßt sich über die unangenehme, oberflächliche Behandlung des Monopols in der Kommission und meint, daß das Tabakkommonopol noch nicht von der Tagesordnung verschwinden kann.

Uzern, 22. Mai. (Telegr.) Am dem heutigen Banke nahmen ca. 800 Personen Theil. Zur Rechten des Bundespräsidenten saß der Minister v. Bötticher, zur Linken derselben der 86 Jahre alte Präsident des italienischen Senats, Teodico. Ihnen gegenüber saßen die Delegirten der einzelnen deutschen Staaten, die Minister, Diplomaten und Bundesräthe Platz genommen. Präsident Davier eröffnete die Reihe der Toaste mit einer Rede, in welcher derselbe aller Dorer gedankt, welche das große Werk geschaffen, der Arbeiter, welche dabei ihr Leben verloren, der Erbauer, der Staaten, welche ihre Unterstützung bereitwillig liehen und sich jetzt durch friedliche Arbeit, durch die Vermittlung der Gottshardbahn, näher getreten seien. Der Präsident begrüßte Johann Alle, welche zum feste gekommen, die Deutschen, Italiener und Schweizer und sagte: „Wir feiern ein Friedensfest, einen Triumph der Arbeit und der Wissenschaft, ein Verbrüderungsfest. Ich trinke auf das Wohl des deutschen Reiches und des Königs von Italien und auf den Frieden zwischen Germanen und Romanen.“ Der Direktor der Gottshardunternehmens Jung gedenkt der Männer, welche an dem Unternehmen mitgewirkt haben, insbesondere der Bundesräthe Welt und Eßer, der Ingenieure und der Tausenden von Arbeitern, und sagt, der allgemeine Drang geht nach dem Süden, wir wollen die Herzen der Italiener erobert, aber keine Länder. Derselbe trinkt auf die Zukunft eines großen Friedensverbandes. Der deutsche Gesandte, General v. Nöber, brachte ein Hoch auf die Schweiz und ihre Halbrast aus. Der italienische Minister Vaccarini wies in seinem Trinkspruch darauf hin, wie Deutschland, die Schweiz und Italien sich nunmehr näher gebracht seien. Der Präsident des deutschen Reichstages, v. Weizsäcker, erhob sich Johann und sagte: Der deutsche Kaiser erklärte am 18. Februar 1871: „Meine Nachkommen werden Mehrer des Reiches sein für Wohlthat, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Der Kaiser und das deutsche Reich erfreuen sich an der Vollendung des Riesennetzes. v. Weizsäcker bringt schließlich ein Hoch auf die Arbeiter und die Gottshardbahn aus. Nach dem Banke wurde ein Feuerwerk am See abgebrannt und die Spitzen der umliegenden Berge erleuchtet.

Paris, 22. Mai. (Telegr.) Die Deputirtenkammer beschloß, trotz des Einspruchs des Finanzministers, den Antrag, die Steuer auf Wein und Bier durch eine Steuer auf Alkohol zu ersetzen, in Erwägung zu ziehen. Der Finanzminister Leon Say hat in Folge dieses Beschlusses der Kammer seine Demission eingereicht.

Kairo, 22. Mai. (Telegr.) Arabi Bey staltete dem französischen Konsul einen Besuch ab, um mit demselben offiziell über die Bedingungen, welche gestellt werden würden, zu verhandeln.

Konstantinopel, 22. Mai. (Telegr.) Der Minister des Auswärtigen, Sad Pascha, hat im Namen des Sultans von den Botshaftern Lord Dufferin und Marquis de Roffles die Rückberufung des Gesandten verlangt, da die Ordnung in Egypten wieder hergestellt sei. Die Botshafter haben dies Verlangen ihren Regierungen mitgetheilt und erwarben deren Antwort.

Baselstadt der Saale (am neuen Unterhaupt der königlichen Schiffschleuse bei Trotha) am 22. Mai Abend 3. 192, am 23. Mai Morgens 1.90 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wetß in Halle.

Für die verstorbenen russischen Juden sind ferner in der Expedition des Tagesblattes eingegangen: Umwelter B. 5 A. G. 3. 10 A. Summa 15 A. hierzu 4. Quittung 126 A. Sa. Sa. 141 A. Weiter: Beiträge werden gern entgegengenommen.

Hussl. Verein. Mittwoch 6 Uhr Ueb. Volkssch. Allseitiges Erscheinen nothwendig.

Expedition im Waisenzause. — Buchdruckerei des Waisenzauses in Halle a. d. S.